

Der Freund

Ausgabe Nr. 58

1 / 2013



Der Freund

Jugendzeitschrift der Gemeinschaft der Siebenten Tags Adventisten Reformationsbewegung e. V.

Inhaltsverzeichnis

Ausgabe Nr. 58

Quartal Januar - März 2013

- 3 Editorial
- 4 Die Sabbat-Freiheit
- 8 Die Geschichte der Mode, Teil 3:
Laodizäische Sittsamkeit
- 12 Wachstum in der Gnade
- 15 Dein ewiges Schicksal
zugesichert
- 19 Ratschläge an junge Eltern
- 20 Gesundheit: Fasten statt
Hungern
- 22 Kinderecke: Der Brief einer
Mutter
- 24 Aktuelle Bilder

Leitgedanke dieser Ausgabe:

„Als Kind, als Jüngling und auch als Mann ging Jesus seinen Weg allein. Makellos und gläubig trat er die Weinkelter allein, und niemand half ihm dabei. Auf ihm lastete das ungeheure Gewicht der Verantwortung für die Errettung des Menschengeschlechts. Er wusste, dass alle, die ihre Grundsätze und Ziele nicht völlig änderten, verlorengehen würden. Dieses Wissen lastete auf seiner Seele, doch niemand ahnte etwas davon. Zielbewusst widmete er sich dem Sinn seines Lebens, das Licht der Welt zu sein.“ – *Das Leben Jesu*, S. 75.

Achtung, wir haben neue Telefonnummern!

Der Freund

Zeitschrift der
Gemeinschaft der
Siebenten Tags Adventisten
Reformationsbewegung e. V.

Schloss Lindach
73527 Schwäbisch Gmünd

Tel: (07171) 87 63 411
Fax: (07171) 87 63 412
E-Mail: derfreund@sta-ref.de
Internet: www.sta-ref.de
Verantwortlich für den Inhalt:
H. Woywod, O. Nasui
Redaktion und Layout:
J. Mladenovic

BEZUG KOSTENLOS!

Wir freuen uns jedoch über
jede Spende! Spendenkonten:

Gem. d. STA Ref.
Konto: 96487439
BLZ: 36010043
Postbank Essen
oder:
Konto: 17597702
BLZ: 60010070
Postbank Stuttgart

Bilder: S. 1, 3, 4, 12, 13, 15, 19, 20, 22 von istockphoto.com, S. 8, 10 von Youth Messenger.

EDITORIAL

DER RICHTIGE WEG

Wenn jemand das Autofahren lernt, neigt er am Anfang oft dazu, Schilder zu übersehen. Wenn er an eine Kreuzung kommt, aber mit den technischen Anforderungen des Autofahrens zu beschäftigt ist, kann er schon mal ein Stoppschild übersehen. Bei einer anderen Gelegenheit mag er aufgrund ähnlicher Umstände jemandem die Vorfahrt nehmen.

Solche Fehler sind bei einem Anfänger verständlich, aber wenn sie nicht gleich zu Beginn korrigiert werden, können sie das Leben des Fahrers oder anderer Personen kosten. Natürlich ist jeder dankbar, wenn der Fahrlehrer ihm das von Anfang an sagt und beibringt. Wenn er es nämlich nicht täte, würde man unter Umständen einige sehr gefährliche Gewohnheiten entwickeln.

Das gleiche gilt für das geistliche Leben. Oft versäumen wir es, in Gottes Gegenwart zu ruhen und nach seiner Führung zu trachten. Und wenige möchten sich Gott ganz übergeben. Aber dies sind lebensrettende Gewohnheiten, und wir sollten denen dankbar sein, die uns anweisen auf die Schilder zu achten und die Warnhinweise Gottes zu beherzigen.

Im Leben gibt es eigentlich nur zwei Wege, die wir gehen können. Es ist so, als ob wir an eine Kreuzung kommen, wo wir links oder rechts

abbiegen können. Eine Richtung führt uns zu Gott, die andere führt uns von ihm weg. Wenn wir den falschen Weg einschlagen, bedeutet es, dass wir wieder umkehren müssen, wenn wir zu Gott wollen. Niemand macht das gerne, und es gibt manche, die einfach weiter in die falsche Richtung fahren, nur weil sie nicht zugeben wollen, dass sie verkehrt abgebogen sind. So dumm ist der menschliche Stolz.

Manchmal fühlt sich die falsche Richtung nur ein wenig falsch an, das andere Mal vielleicht ganz richtig. Im geistlichen Sinn lesen wir darüber in Sprüche 16, 25: „Manchem gefällt ein Weg wohl; aber zuletzt bringt er ihn zum Tode.“

Wie können wir also den richtigen Weg auswählen? In Jesaja 30, 21 erhalten wir die Gewissheit, dass unsere „... Ohren werden hören hinter dir her das Wort sagen also: dies ist der Weg; den gehet, sonst weder zur Rechten noch zur Linken!“ Unser Gewissen wird uns recht führen, wenn wir es nach Gottes Grundsätzen erziehen. „Das Gewissen ist Gottes Stimme, die inmitten des Kampfes menschlicher Leidenschaften vernommen wird. Wird ihr widerstanden, ist Gottes Geist betrübt.“ – *Zeugnisse*, Band 5, S. 128.

Möge Gott uns helfen, den richtigen Weg in unserem Leben zu finden, um nicht ins Verderben zu gehen. □

Die Sabbat- Freiheit

von M. Schulze Roberg

Gedenke des Sabbattags, dass du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken; aber am siebenten Tage ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes; da sollst du kein Werk tun noch dein Sohn noch deine Tochter noch dein Knecht noch deine Magd noch dein Vieh noch dein Fremdling, der in deinen Toren ist. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der Herr den Sabbattag und heiligte ihn.“ (2. Mose 20, 8-11.)

Beinahe jeder von uns kennt diese Worte, die dem Sabbatgebot im Rahmen der Zehn Gebote seine besondere Bedeutung geben. Der Sabbat ist eines der augenfälligsten Merkmale, durch die wir Adventisten uns von anderen Gemeinden unterscheiden. Diese feierlichen Worte verweisen uns auf den An-

fang der Erdgeschichte, auf das Schöpfungswerk Gottes und die Einsetzung jenes heiligen Tages, der alle Wesen im Universum bis in Ewigkeit daran erinnern soll.

Gerade die Erkenntnis über die Bedeutung dieses Gebots im Herzen des Gesetzes ist etwas, das wir gerne auf den Leuchter stellen, wenn wir mit Angehörigen anderer Glaubensgemeinschaften über die biblische Wahrheit sprechen. Allerdings müssen wir auch uns selbst immer wieder persönlich die Frage stellen: Heilige ich den Sabbattag, so wie Gott es von mir wünscht? Bin ich mir überhaupt bewusst, was „den Sabbat heiligen“ bedeutet?

Um in diesem Punkt ein tieferes Verständnis zu erlangen, sollten wir eine andere, nicht ganz so geläufige Version des vierten Gebots betrachten: „Den Sabbattag sollst du halten, dass du ihn heiligest, wie dir der Herr, dein Gott, geboten hat. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle dei-

ne Werke tun. Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun noch dein Sohn noch deine Tochter noch dein Knecht noch deine Magd noch dein Ochse noch dein Esel noch all dein Vieh noch dein Fremdling, der in deinen Toren ist, auf dass dein Knecht und deine Magd ruhe wie du. Denn du sollst gedenken, dass du auch Knecht in Ägyptenland warst und der Herr, dein Gott, dich von dort ausgeführt hat mit einer mächtigen Hand und mit ausgerecktem Arm. Darum hat dir der Herr, dein Gott, geboten, dass du den Sabbattag halten sollst.“ (5. Mose 5,12-15.)

Auf den ersten Blick gibt es keine wesentlichen Unterschiede: Die Sabbathheiligung wird hier, in Sichtweite Kanaans, ebenso ausdrücklich verlangt wie am Fuße des Sinai vier Jahrzehnte zuvor. Das „Gedenke!“ aus der früheren Fassung entfällt, was wenig überraschend ist – jetzt sind die Worte nicht an Flüchtlinge gerichtet, die nach Jahrhunderten erst wieder an Gottes Forderungen herangeführt werden müssen. Die Adressaten sind nunmehr Israeliten einer ganz neuen Generation, nachdem die meisten derer, die damals aus Ägypten ausgezogen waren, inzwischen gestorben sind. Und ebendiese Tatsache ist auch der Grund für die zweite Veränderung: Gott verweist nicht mehr auf sein Schöpfungswerk, sondern auf die Befreiung aus der ägyptischen Knechtschaft.

Als das Volk Israel aus Ägypten auszog, lagen über 400 Jahre in einem fremden Land mit einer fremden Sprache hinter ihm, in einem Land, wo die Menschen unzählige

Götzen verehrten, denen sie göttliche Macht zuschrieben. Auch wenn der Herr seine schützende Hand über seine Kinder hielt, war es unvermeidlich, dass die Umstände auch im geistlichen Leben der Nachkommen Jakobs allzu deutliche Spuren hinterließen und der Glaube an den wahren Schöpfer der Welt schwächer wurde. Außerdem waren nach den Plagen auch zahlreiche Ägypter Mose gefolgt, die von der Religion Jahwes allenfalls eine schwache Ahnung hatten (vgl. 2. Mose 12, 38). Für sie war es wichtig zu wissen, wem sie folgten, damit sie sich sicher sein konnten, wem sie auf jener großen Reise vertrauten. Also entschied sich Gott, seinen Anspruch auf Gehorsam dadurch zu untermauern, dass er sich als der Schöpfer zu erkennen gab, von dem alles stammt und der alles erhält. Seine Nachfolger sollten dieselbe Gewissheit haben, an der auch wir heute noch festhalten können: „Der Allwaltende sorgt für alles und erhält alles, was er geschaffen hat. In seinen Händen ruhen die zahllosen Welten des Alls, aber er gedenkt zu gleicher Zeit der Bedürfnisse des kleinen braunen Sperlings, der furchtlos sein einfaches Lied singt.“ – *Der Weg zu Christus*, S. 121.

Warum beschloss der unwandelbare Gott dann, dieses zentrale Gebot umzuformulieren? Zunächst einmal war natürlich die veränderte Situation der Israeliten Ausschlaggebend: Inzwischen hatten sie vierzig Jahre lang persönlich das Wirken Gottes erfahren und wussten, dass auf sein Wort Verlass war. Vierzig Jahre lang waren sie von Gott in der Wüste erzogen worden und hatten jeden Tag aufs Neue seine schöpfer-

DAS GESETZ VOM SINAI WAR IM WAHRSTEN SINNE DES WORTES EIN ZEICHEN DER FREIHEIT.

rische Macht gesehen, die sie in der unwirtlichen Umgebung aus dem Nichts mit Manna versorgte.

Darüber hinaus aber wollte der Schöpfer seine Kinder auch noch auf einen ganz anderen Aspekt seines Gesetzes hinweisen, der zu allen Zeiten zu Missverständnissen geführt hat und immer noch führt. Zu oft wird Gottes Gesetz als eine Reihe von Verboten und Einschränkungen betrachtet, die uns Menschen nichts als Verpflichtungen auferlegen. Dabei gerät schnell in Vergessenheit, dass das Gesetz, als es dem Volk Israel zum ersten Mal gegeben wurde, noch eine ganz andere wichtige Funktion erfüllte: Durch die Zehn Gebote machte Gott seinen Bund mit dem Volk, dass er gerade aus der Knechtschaft befreit hatte, formell fest. Ein eigenes Gesetz bedeutete für die Hebräer, dass sie nicht mehr dem Gesetz der Ägypter untertan waren, sondern offiziell (wieder) als eigenständige Nation anerkannt waren. Somit war das Gesetz vom Sinai im wahrsten Sinne des Wortes ein Zeichen der Freiheit. Daran sollte die neue Generation, die das Gelobte Land in Besitz nehmen würde, noch einmal besonders erinnert werden.

Auch Jesus erinnerte seine Zeitgenossen immer wieder an diese wichtige Funktion der Gebote, denn während er einerseits immer wieder auf die Wichtigkeit des Gesetzes hinwies, von dem „nicht... der kleinste Buchstabe noch ein Tüttel“ vergehen

sollte (*Matthäus 5, 18*), betonte er auch: „So euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei.“ (*Johannes 8, 36*.) Und gerade er selbst, Jesus Christus ist es ja, zu dem uns das Gesetz hinführen soll (*vgl. Johannes 5, 39*).

„Das Gesetz treibt uns zu Christus, der am Kreuze hing, auf dass er in der Lage sei, dem gefallenen, sündigen Menschen seine Gerechtigkeit zu verleihen und den Menschen so in seinem gerechten Charakter dem Vater darzustellen.“ – *Bibelkommentar*, S. 423.

Christi Hinweis auf die Freiheit galt zu seiner Zeit besonders für die Pharisäer. Diese hatten aus dem Gesetz – und besonders dem Sabbat – im Laufe der Zeit eine unüberschaubare Fülle von Vorschriften und Regeln gemacht, damit alles nach ihren Vorstellungen möglichst genau gehalten wurde. Diese Regeln zeichneten sich in der Hauptsache dadurch aus, dass sie detailliert beschrieben, was man nicht tun durfte. So wurde der Sabbattag von einer „Lust“ (*vgl. Jesaja 58, 13*) zu einer Last, weil die Gedanken nicht mehr dabei verweilten, wie man Gott ehren und verherrlichen konnte, sondern nur mit der Frage beschäftigt waren, ob das, was man gerade tat, auch wirklich erlaubt war.

Kommen wir aber nun wieder zurück zu uns selbst: Welche Version des vierten Gebots ist für uns die entscheidende? Um es vorwegzunehmen: beide! Die Fassung aus 2. Mose 20, 8-11, die uns auf

den Schöpfungsakt hinweist, gilt gleichzeitig auch für unsere „Neuschöpfung“ in dem Moment, wenn wir Christus annehmen. Der Sabbat erinnert uns daran, dass der, der das Universum bis ins kleinste Atom geschaffen hat, auch in unserer Seele und in unserem Wesen den Zustand wiederherstellen möchte, von dem er am Anfang selbst sagte, er sei „sehr gut“ (*1. Mose 1, 31*). Wer Christus als seinen persönlichen Erlöser annimmt, erkennt ihn damit zugleich auch als den an, der „Herr auch des Sabbats“ ist, des heiligen Tages, den er „um des Menschen willen“ eingesetzt hat (*Markus 2, 27. 28*).

Gerade in diesen letzten Tagen sollte uns aber auch das beschäftigen, was den Kindern Israel eingeschärft wurde, bevor sie Kanaan betraten. Schließlich befinden auch wir uns, wie wir bekennen, am Ende unserer Reise in Sichtweite zum Land, das Gott uns verheißen hat und zur „Stadt, die einen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist“ (*Hebräer 11, 10*).

Auch wir müssen uns heute jede Woche aufs Neue vergegenwärtigen, dass der Sabbat uns als ein Zeichen der Freiheit gegeben ist. Sobald wir dazu übergehen, den gesegneten Tag als eine Anhäufung von „Du sollst nicht“ und „Du darfst nicht“ zu betrachten, dann brechen wir in Wahrheit den Sabbat. Stattdessen sollte uns der Ruhetag an unsere geistlichen Privilegien erinnern: Wir *dürfen* uns am Sabbat Zeit nehmen, Gott näher zu kommen. Wir *dürfen* den Sabbat nutzen, um unserem Herrn für all die Segnungen zu danken. Wir *müssen* nicht am Sabbat ruhen, sondern wir *dürfen* es.

Wird der Sabbat für uns zu einer reinen Gewohnheit und der Gottesdienstbesuch zu einer bloßen Formalität, dann brechen wir in Wahrheit den Sabbat. Wir brauchen den lebendigen Geist Gottes, ohne den alles, was wir bekennen zu glauben, wertlos ist. Gott wünscht, dass wir ihn aus freien Stücken lieben, „von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen“ (*5. Mose 6, 5*). Und Jesus warnt uns: „Es sei denn eure Gerechtigkeit besser als der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.“ (*Matthäus 5, 20*).

Das Problem der Pharisäer damals war dasselbe wie das der Gemeinde von Laodizea heute. Wollen wir das gleiche Schicksal erleiden wie die Feinde Jesu? Wollen wir auf wahre Gottseligkeit verzichten, solange wir nur vor den Menschen gut dastehen, indem wir den Sabbat nur *halten* anstatt ihn zu *feiern* oder gar zu *heiligen*? Oder wollen wir Gott tatsächlich „im Geist und in der Wahrheit anbeten“ (*Johannes 4, 24*)?

Lasst uns also dem Herrn unser Herz übergeben, damit er uns erforscht und damit er jede Pflanze von dort ausreißt, die nicht er gepflanzt hat! Lasst uns danach trachten, besser zu verstehen, wie wir den Tag des Herrn zu einer Lust für uns und zu einem Segen für unsere Mitmenschen machen können! Nur dann werden wir auch wahre Freude empfinden können, wenn wir dereinst das Vorrecht genießen, in der Ewigkeit Sabbat für Sabbat mit allen Geschöpfen des Weltalls vor Gottes Thron zu treten und ihm zu singen: „Herr, wie sind deine Werke so groß!“ (*Psalms 92, 5*). □

Laodizäische Sittsamkeit

von Jonathan Tyler

Du hältst dich für sittsam? Ob du es glaubst oder nicht: Die Bibel liefert uns tatsächlich eine Definition für Sittsamkeit. Zur Zeit der Bibel änderte sich die Kleidung des Volkes Gottes nur in sehr geringem Maße. Die einfachen Leute trugen ein Untergewand, das für gewöhnlich aus weichem Leinen bestand, und ein Obergewand aus festerem Stoff. Das Unterkleid glich in etwa einem Poncho, das heißt einem einzelnen Stück Stoff zum Überwerfen mit einem Loch für den Kopf. Dieses Gewand wurde dann eng um den Körper gewickelt und an der Taille mit einem Gurt zusammengebunden. Es hatte keine Ärmel und reichte nur ungefähr bis zu den Knien. Darüber trug man ein Oberkleid oder ein Gewand, das entweder aus einem Stück bestand oder aus mehreren zusammengeheftet war. Dieses Gewand reichte bis kurz über den Knöchel und hing locker von den Schultern um den Körper.

Ein interessanter Vers aus dem Johannesevangelium beschreibt das Obergewand: „Da spricht der Jünger, welchen Jesus lieb hatte, zu



Petrus: Es ist der Herr! Da Simon Petrus hörte, dass es der Herr war, gürtete er das Hemd um sich (denn er war nackt) und warf sich ins Meer.“ (*Johannes 21, 7.*) Die wörtliche Übersetzung würde lauten: „Er gürtete das Oberhemd um sich.“ Bevor wir daraus die Schlussfolgerungen ziehen, muss ich noch etwas erklären. Petrus nahm nicht einfach ein Sonnenbad. Während der Arbeit im Haus oder weit draußen auf dem See zusammen mit guten Freunden, war es bei den Männern üblich, ihr Obergewand abzulegen. Wir haben

hier das Beispiel des Petrus, und auch das Beispiel Jesu beim letzten Abendmahl. Aber sich auf diese Weise in der Öffentlichkeit zu zeigen, galt als große Schande, da man als nackt angesehen wurde.

Biblische Sittsamkeit und Nacktheit sind unserem eigenen Verständnis fremd. Wenn jemand keinen Mantel und kein Obergewand besaß, war das ein Zeichen von äußerster Armut. Erinnerst du dich an all die Ermahnungen in der Schrift, die Hungrigen zu speisen und die Nackten zu kleiden? Nun, diese Menschen trugen sehr wohl ein Unterkleid, aber es wäre ihnen schlicht zu peinlich gewesen, so das Haus zu verlassen und um Hilfe zu bitten. Diese Menschen hatten bestimmt ihr einziges Gewand zum Pfand gegeben und konnten dann aufgrund unglücklicher Umstände nicht zahlen. Sie verloren also im wahrsten Sinne das, was sie auf dem Leib trugen.

Die Herstellung von Kleidung war ein langwieriger und mühsamer Prozess. Allein schon das Spinnen eines ausreichend langen Fadens nahm viel Zeit in Anspruch – und dann musste das Gewand immer noch erst gewoben werden. Die Herstellung eines Gewands dauerte Wochen oder sogar Monate, und deshalb gaben die Menschen sehr gut auf die Kleider Acht, die sie besaßen, und vererbten sie sogar an ihre Nachkommen.

Man konnte Personen von Rang oder Reichtum leicht an der Kleidung erkennen, die sie trugen. Die Pharisäer nutzten ihren Status als Priester dazu, ihre Kleider reich

auszuschmücken. Diese waren so schön und luxuriös, dass sie allein ausreichten, dem einfachen Volk großen Respekt und Bewunderung abzunötigen.

Wie sahen die Kleider des Volkes Gottes denn nun genau aus? Nun, genau da liegt das Problem – wir wissen es nicht genau, aber die Gemälde in der Synagoge von Dura Europos verschaffen uns einen guten Eindruck. Diese Malereien, die etwa hundert Jahre nach der Vollendung des Neuen Testaments entstanden, geben uns eine Vorstellung vom Kleidungsstil zur Zeit der Bibel.

Grob gesagt hing das Oberkleid von den Schultern herab und war lose um die Taille gewickelt. Ehrlich gesagt sahen die Menschen aus, als wären sie in ein großes Tuch eingewickelt, aber all dem lag ein bestimmter Stil und eine Konsequenz zugrunde. Die Körperformen sowohl der Männer als auch der Frauen waren gut verborgen; die Kleider reichten bei Männern etwa bis zur Hälfte des Unterschenkels und bei den Frauen bis zu den Knöcheln oder ein wenig darüber.

Der Kleidungsstil der Griechen und Römer ähnelte dem in gewisser Weise. Dennoch gibt es Unterschiede. Beispielsweise hatte das Obergewand der weltlichen Frauen damals oftmals keine Ärmel und war etwa in Brusthöhe zusammengebunden, um die Form des Busens zu betonen. Die Kleidung, die Gottes Volk trug, bedeckte dagegen immer die Oberarme, und das Obergewand hing lose um die Brust. Im griechischen Kulturraum war Nacktheit bei Männern wie bei Frauen gang und gäbe.



Fresken aus der Synagoge von Dura Europos:
Salbung Davids zum König durch Samuel



Moses Rettung aus dem Schilf

Auch die Haarlänge lässt sich auf den Gemälden erkennen: bei Männern von ganz kurz bis etwa schulterlang, bei Frauen länger als bis zu den Schultern; bei ihnen ist die genaue Länge aber wegen des Kopftuchs nicht zu erkennen.

Das deckt sich mit der modernen Beschreibung Jesu durch eine Autorin: „Sein Haar war weiß und lockig und lag auf seinen Schultern.“ – *Zeugnisse, Band 1, S. 74.*

Kleide mit Scham und Zucht sich schmücken, nicht mit Zöpfen oder Gold oder Perlen oder köstlichem Gewand.“ (1. *Timotheus 2, 9.*) Hier, im Neuen Testament, betont Paulus, wie wichtig es für Frauen ist, sittemäßig zu sein und äußeren Schmuck zu vermeiden. Anscheinend hatten einige, die sich neu vom Heidentum bekehrten, mit diesem speziellen Punkt so ihre Schwierigkeiten.

Jetzt können wir besser verstehen, was Paulus in 1. Korinther schreibt: „Oder lehrt euch auch nicht die Natur, dass es einem Manne eine Un-ehre ist, so er das Haar lang wachsen lässt, und dem Weibe eine Ehre, so sie langes Haar hat? Das Haar ist ihr zur Decke gegeben.“ (1. *Korinther 11, 14. 15.*) Nach dem, was wir bis jetzt herausgefunden haben, bedeutet „langes Haar“: deutlich über Schulterlänge; alles ab Schulterlänge oder kürzer galt als kurzes oder geschorenes Haar.

„Desgleichen dass die Weiber in zierlichem

„Vom Stil der Kleidung schließt man auf den Charakter einer Person... Guter Geschmack und gebildeter Geist offenbaren sich in der Wahl der Garderobe.“ – *Wie führe ich mein Kind?, S. 258.*

Fassen wir also die biblische Sichtweise von Bescheidenheit zusammen. Zunächst einmal haben wir die Hauptaspekte von Nacktheit in der Öffentlichkeit herausgefunden: ärmellose Kleider, knielang oder kürzer, eng anliegend und dekolliert. All das fällt unter „Nacktheit“ (oder mit dem biblischen Ausdruck: „Blöße“). Es kann aber für Kleidung in Ordnung sein, die man nur im Haus trägt. Als Nächstes haben wir herausgefunden, dass ein züchtiges Erscheinungsbild in der Öffentlichkeit sich durch locker anliegende, mindestens wadenlange Kleidung ausdrückt, deren Ärmel wenigstens bis über den Ellbogen reichen. Schließlich haben wir herausgefunden, dass die Haarlänge sich durch die Schultern definiert: Bei Männern sollte das Haar kurz sein, bei Frauen mindestens über die Schultern lang sein.

Soweit wir sehen können, hat Gottes Volk diese Grundsätze im Großen und Ganzen befolgt, seit Jahwe die ersten Kleider für Adam und Eva machte. Erst in der heutigen Zeit ist der größte Teil von Gottes bekenntlichem Volk von dieser Richtlinie abgewichen.

Ist es Zufall, dass Gott die Laodizäer nackt nennt? „Du sprichst: Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts! und weißt nicht, dass du bist elend und jämmerlich, arm,

blind und bloß.“ (*Offenbarung 3, 17.*) Ist es möglich, dass man in Gottes Augen nackt ist und trotzdem glaubt, bekleidet zu sein und nichts weiter zu brauchen? Natürlich ist der Hauptsinn dieses Verses geistlich zu verstehen, aber ich finde es überaus interessant, dass dies die einzige Gemeinde ist, die sich für bekleidet hält und die Gott dennoch nackt nennt. Kann es sein, dass wir von der Sünde und der beständigen Nacktheit, die uns in der Welt umgibt, so geblendet sind, dass wir nicht mehr klar sehen können? Um diese Frage ehrlich und wahrheitsgemäß zu beantworten, brauchen wir geistliche Augensalbe, damit wir erkennen, wie Gott diese Sache sieht.

Christus hat uns gewarnt, dass im Zeitalter Laodizeas viele lieber ihren eigenen religiösen Standard aufrichten werden, nicht nach Gottes Maßstab, sondern nach dem niedrigen Maßstab der Welt. Wir leben heute in dieser Zeit, und die bekannten Nachfolger Christi sind zahlreich, aber wenige sind geistlich wirklich lebendig und willens, ihm in allem zu folgen. Er sagt: „Weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.“ (*Offenbarung 3, 1. 6.*) Könnten etwa auch wir als Gottes bekenntliches Volk, ausgespien werden, während wir glauben, dass wir vor der Welt gerecht sind? □

Wachstum in der Gnade

The Youth's Instructor, 1. September 1886.

Von E. G. White

Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi.“ (2. Petrus 3, 18.) Es ist das Vorrecht der Jugendlichen, in geistlicher Gnade und Erkenntnis zu wachsen, während sie in Christus heranwachsen. Wir können immer mehr von Jesus erkennen, indem wir mit Interesse die Heilige Schrift erforschen und dann den Wegen der Wahrheit und Gerechtigkeit folgen, die uns darin offenbart werden. Wer allezeit in der Gnade wächst, wird im Glauben standhaft sein und vorangehen. Im Herzen eines jeden Jugendlichen, der sich vorgenommen hat, Christi Jünger zu sein, sollte das ernste Verlangen brennen, den höchsten christlichen Standard zu erreichen und ein Mitarbeiter Christi zu werden. Wenn er es sich zum Ziel setzt, zu denen zu gehören, die einst ohne Makel vor dem Thron Gottes stehen werden, wird er beständig Fortschritte machen. Die einzige Methode, standhaft zu bleiben, ist, täglich im göttlichen Leben voranzuschreiten. Überwindet der Glaube die Zweifel und Hindernisse, die sich ihm entgegenstellen, wird er wachsen. Wahre Heiligung ist ein fortschreitender Prozess. Wenn ihr in der Erkenntnis und Gnade Jesu Christi wachst, werdet ihr jedes Vorrecht und jede Gelegenheit nutzen, mehr Erkenntnis über das Leben und den Charakter Christi zu gewinnen.

Euer Glaube an Jesus wird wachsen, während ihr euren Erlöser besser kennen lernt, indem ihr euch mit seinem vollkommen reinen Leben und seiner unendlichen Liebe befasst. Ihr könnt Gott nicht schlimmer entehren als dadurch, dass ihr euch seine Jünger nennt und euch gleichzeitig von ihm fern haltet und euch nicht von seinem Heiligen Geist nähren lasst. Wenn ihr in der Gnade wachst, werdet ihr mit Freude

Ever Glaube an Jesus wird wachsen, während ihr euren Erlöser besser kennen lernt.

geistlichen Versammlungen beiwohnen und gern die Liebe Christi in der Versammlung bezeugen. Gott kann durch seine Gnade junge Männer weise machen und auch den Kindern Wissen und Erfahrung verleihen. Sie können täglich in seiner Gnade wachsen. Ihr solltet euren Glauben nicht an euren Gefühlen messen. Prüft euer eigenes Herz und eure Zuneigung zu Gott aufs Genaueste. Fragt euch: Habe ich die kostbaren Augenblicke dieses Tages damit verbracht, mein eigenes Vergnügen zu suchen, oder habe ich andere glücklich gemacht? Habe ich denen, mit denen ich verbunden bin, geholfen, sich Gott zu übergeben und ewige Dinge zu schätzen? Habe ich meinen Glauben in meinem Heim gelebt und dort die Gnade Christi durch meine Worte und mein Betragen offenbart? Habe ich meine Eltern durch respektvollen Gehorsam geehrt und so das fünfte Gebot gehalten? Habe ich freudig meine kleinen Alltagspflichten auf mich genommen und sie treu erfüllt, um nach meiner Möglichkeit die Lasten anderer zu erleichtern? Haben meine Lippen sich böser Worte enthalten, und war kein Falsch auf meiner Zunge? Habe ich Christus, meinen Erlöser, geehrt, der sein Leben gab, damit ich das ewige Leben gewinnen kann?

Meine lieben Jugendlichen, versäumt es nicht, zu Beginn jedes Tages ernstlich zu Jesus zu beten, damit er euch Kraft und Gnade verleiht, den Versuchungen des Feindes zu widerstehen, in welcher Gestalt sie auch

an euch herantreten mögen. Und wenn ihr ernstlich im Glauben und mit zerschlagener Seele betet, wird der Herr euer Gebet erhören. Aber ihr müsst nicht nur beten, sondern auch wachen. Christus sagt: „Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan. Welcher ist unter euch Menschen, so ihn sein Sohn bittet ums Brot, der ihm einen Stein biete? Oder, so er ihn bittet um einen Fisch, der ihm eine Schlange biete? So denn ihr, die ihr doch arg seid, könnt dennoch euren Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten!“ (Matthäus 7, 7-11.)

Kinder und Jugendliche dürfen mit ihren Lasten und Anfechtungen zu Jesus kommen, und sie dürfen gewiss sein, dass er ihrem Rufen Beachtung schenkt und ihnen genau das geben wird, was sie brauchen. Seid ernst und entschlossen. Verweist auf die Verheißungen Gottes und glaubt ihnen ohne jeden Zweifel. Wartet nicht auf irgendwelche besonderen Gefühle, bevor ihr meint, Gott habe euch erhört. Schreibt Gott nicht genau vor, auf welche Art und Weise er für euch wirken soll, damit ihr glaubt, dass ihr erhalten werdet, worum ihr ihn bittet. Vertraut seinem Wort, und lasst die Angelegenheit ganz in der Hand des Herrn. Glaubt fest daran, dass eurem Gebet Beachtung geschenkt wird und es genau

dann und genau so erhört werden wird, wie es der himmlische Vater für euch am besten erachtet. Dann lebt entsprechend euren Gebeten. Wandelt in Demut und geht weiter voran.

„Denn Gott der Herr ist Sonne und Schild; der Herr gibt Gnade und Ehre: er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.“ (Psalm 84, 12.) „Fürchtet den Herrn, ihr seine Heiligen! denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel. Reiche müssen darben und hungern; aber die den Herrn suchen, haben keinen Mangel an irgendeinem Gut.“ (Psalm 34, 10. 11.) „Behüte deine Zunge vor Bösem und deine Lippen, dass sie nicht Trug reden. Lass vom Bösen und tue Gutes; suche Frieden und jage ihm nach. Die Augen des Herrn merken auf die Gerechten und seine Ohren auf ihr Schreien; das Antlitz aber des Herrn steht gegen die, so Böses tun, dass er ihr Gedächtnis ausrotte von der Erde. Wenn die Gerechten schreien, so hört der Herr und errettet sie aus all ihrer Not. Der Herr ist nahe bei denen, die zerbrochenes Herzens sind, und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben.“ (Psalm 34, 14-19.) Hier finden wir Verheißungen im Überfluss unter der Bedingung, dass wir vom Bösen ablassen und lernen, das Gute zu tun. Darum setzt eure Ziele im Leben hoch, wie Josef, Daniel und Moses; bedenkt, was euch die Bildung eines guten Charakters kosten wird, und dann baut für Zeit und Ewigkeit. Satan wird sich euren Bemühungen, Fortschritte zu machen, entgegenstellen. Euer Pfad wird nicht immer einfach sein, aber Gottes reiche Verheißungen machen euch Mut. Der Herr hat uns sein Wort

gegeben, dass jedes Bestreben hin zur Gerechtigkeit uns helfen wird. Wir sind schwach und besitzen keinerlei Weisheit, aber Gott rät uns: „So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte Gott, der da gibt einfältig jedermann und rücket's niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden.“ (Jakobus 1, 5.) Lernt nur gründlich zu sein, lasst Gottes Hand niemals los und beharrt in seinem Dienst; dann werdet ihr durch des Lammes Blut überwinden. Wenn ihr dieses Werk für euch selbst tut, werdet ihr einen Einfluss auf viele ausüben, mit denen ihr Gemeinschaft habt. Wie wohlthuend sind Worte, die zur rechten Zeit gesprochen werden! Welche Kraft kann ein Wort der Hoffnung, der Ermutigung und der Entschlossenheit jemandem verleihen, der von unmoralischen Gewohnheiten bedroht ist! Der feste Vorsatz, den ihr durch das Ausleben guter Grundsätze an den Tag legt, wird einen Einfluss ausüben, der Seelen einen Anstoß in die richtige Richtung geben wird. Es gibt keine Obergrenze für das Gute, das ihr vollbringen könnt. Wenn ihr Gottes Wort zu eurer Lebensregel macht und eure Handlungen nach seinen Vorschriften richtet, werden all eure Vorhaben und die Erfüllung eurer Pflichten anderen zum Segen und nicht zum Fluch sein, und eure Anstrengungen werden von Erfolg gekrönt. Ihr seid mit Gott in Verbindung getreten; ihr seid für andere zu einem Kanal des Lichts geworden. Euch wird die Ehre zuteil, Jesu Mitarbeiter zu werden. Und es gibt für euch keine größere Ehre, als aus dem Munde des Heilands diese Worte zu hören: „Du treuer und frommer Knecht, gehe ein zu deines Herrn Freude!“ □



von P. Balbach

DEIN EWIGES SCHICKSAL ZUGESICHERT

So werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone der Ehren empfangen.“ (1. Petrus 5, 4.)

Der König aller Könige hat eine wunderbare Verheißung gegeben: „**Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen**, wie ich überwunden habe und mich gesetzt mit meinem Vater auf seinen Stuhl.“ (Offenbarung 3, 21.)

Welch ein Vorrecht – mit dem Könige aller Könige auf seinem Stuhl zu sitzen. Ist das wahr? Ja, es ist wahr. Seine Verheißungen hält er gewiss.

Wie kann das in unserem Leben Wirklichkeit werden? Bei den olympischen Spielen trainieren die Athleten jahrelang, um die Goldmedaille zu bekommen – und dabei gibt es nur eine zu gewinnen.

Der Christ hat auch einen Kampf zu kämpfen, und für jede Seele, die überwindet, liegt eine eigene Krone aus Gold bereit. Vielleicht fragst du dich: Ist mein ewiges Schicksal sicher? Ist mir meine Erlösung zugesichert? Wie kann ich mir dessen

ganz gewiss sein? Wie können wir überhaupt ganz sicher sein?

Als skeptische Wesen wollen wir alles schriftlich bestätigt haben. Doch es werden viele Christen gerettet, ohne das sie eine Bestätigung erhalten; andere wiederum werden außerhalb der himmlischen Tore bleiben müssen, auch wenn sie denken, dass sie das Recht hätten einzugehen.

Wann erlischt die Garantie?

Was sagte Jesus über die fünf törichten Jungfrauen?

„Zuletzt kamen auch die anderen Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, tu uns auf! Er antwortete aber und sprach: Wahrlich ich sage euch: Ich kenne euch nicht.“ (Matthäus 25, 11. 12.)

Jesus warnt: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr! Haben wir nicht in deinem Namen geweiht, haben wir nicht in deinem Namen

Teufel ausgetrieben, und haben wir nicht in deinem Namen viele Taten getan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt; weicht alle von mir, ihr Übeltäter!“ (Matthäus 7, 21-23.)

Ist Gemeindegliedschaft eine Garantie für Erlösung?

„Es ist ein ernstes Zeugnis, dass ich für die Gemeinde habe, wenn ich sage, dass nicht einer von zwanzig, die im Gemeindegliedsbuch geschrieben stehen, darauf vorbereitet ist, seine irdische Lebensgeschichte abzuschließen.“ – *Christian Service*, S. 41.

Was ist mit unserer Gemeinschaft mit anderen guten Christen? Werden sie uns das ewige Schicksal garantieren?

„Am Jüngsten Tag wird jeder einzeln gerichtet.“ – *Manuscript Releases*, Band 21, S. 181.

Die Zusicherung erhalten

„So sei euch und allem Volk von Israel kundgetan, dass in dem Namen Jesu Christi von Nazareth, welchen ihr gekreuzigt habt, den Gott von den Toten auferweckt hat, steht dieser allhier vor euch gesund... Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden.“ (Apostelgeschichte 4, 10. 12.)

Das Kreuz Christi – die einzige Garantie

Das Evangelium ist die frohe Botschaft der Erlösung, das Evangelium garantiert die Erlösung.

„[Jesus] nahm unsere Sünden auf sich und starb am Kreuz um die Er-

lösung jedem Sünder zu sichern, der bereit und Gott treu ist.“ – *Sons and Daughters of God*, S. 239.

„Lasst uns völlig in Christus aufgehen... Blicke auf das Kreuz Christi, das die einzige Garantie für unsere Erlösung ist. Siehe, der Herr gab sein Leben für uns, auf dass wir Christen sein können.“ – *This Day With God*, S. 287.

„Jesus sah den hoffnungslosen Zustand der menschlichen Rasse und er kam um sie durch ein Leben des Gehorsams gegenüber Gottes Geboten zu erlösen. Er bezahlte mit seinem Tod die Strafe für Ungehorsam. Er kam, um uns die Botschaft zu bringen, das die Mittel der Befreiung und der Zusicherung der Erlösung nicht durch die Aufhebung des Gesetzes, sondern durch Gehorsam und seine Verdienste möglich ist.“ – *The Review and Herald*, 29. April 1902.

Über Jesus, unseren Erlöser, nachdenken

„Hat Christus jedoch Einzug in unsere Herzen gehalten, dann werden sie so erfüllt von seiner Liebe, von der Freude an seiner Gemeinschaft, dass eine Trennung unmöglich ist. Im Aufschauen zu ihm vergessen wir uns selbst. Die Liebe Christi wird zur Quelle unserer Tätigkeit.“ – *Der Weg zu Christus*, S. 60.

Wir müssen die Verdienste Jesu und sein Leben angemessen würdigen, indem wir sie annehmen, empfangen und anwenden.

Ewiges Leben ist eine Gabe Gottes

„Nun ihr aber seid von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden,

habt ihr eure Frucht, dass ihr heilig werdet, **das Ende aber ist das ewige Leben**. Denn der Tod ist der Sünde Sold; aber die **Gabe Gottes ist das ewige Leben** in Christo Jesu, unserm Herrn.“ (Römer 6, 22. 23.)

„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Johannes 3, 16.)

Glauben wir an die Gabe Gottes?

Jesus sagte: „Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben.“ (Johannes 6, 47.)

„Glaube“ ist eins der am meisten missbrauchten Worte der Bibel. Um zu glauben, müssen wir davon überzeugt sein, dass es die Wahrheit ist.

Ein Beispiel: Wenn du glaubst, dass es bald regnen wird und du die Fenster deines Autos offen gelassen hast, wirst du nicht zum Auto gehen und die Fenster schließen?

Direkt vor dem Jahreswechsel im Jahr 1999 glaubten die Menschen, dass etwas passieren könnte. Viele horteten Trinkwasser und Lebensmittel, weil sie glaubten, dass durch den Jahrtausendwechsel die Computer Schwierigkeiten machen würden und die Welt dadurch in ein Chaos geraten könnte. Sie glaubten diesen Warnungen und trafen Vorsichtsmaßnahmen. Das ist nur natürlich: Der Glaube erfordert Taten. Die Jünger glaubten Jesus, daher ließen sie alles fallen und folgten ihm nach. Wenn du also auch an ihn glaubst, dann wirst du daran glauben, was er glaubte und Vertrauen in seine Mission setzen.

Ist Jesus es dir wert, alles stehen und liegen zu lassen? Denkt einmal darüber nach: Jesus kam auf diese Welt, um ihr den Charakter und die Liebe Gottes zu offenbaren. Er kam auf diese Welt, um „sein Volk selig [zu] machen von ihren Sünden.“ (Matthäus 1, 21.) Der Glaube an Jesus endet in der Erlösung von der Sünde, das bedeutet in Freiheit von der Sünde.

„Selig sind, die seine Gebote halten, auf dass sie Macht haben an dem Holz des Lebens und zu den Toren eingehen in die Stadt.“ (Offenbarung 22, 14.)

„Die Bedingungen für die Zusage der Erlösung sind einfach und klar... Diese Bedingungen zu vernachlässigen oder abzulehnen bedeutet jede Hoffnung auf Erlösung zu verlieren... [Der Herr] hat ausreichend Vorsorge für die Erlösung [des Sünders] getroffen, denn er gab sich selbst hin...“

Durch den Glauben an Jesus, unseren Vertreter, Bürgen und seine Gerechtigkeit können wir auf die göttliche Macht vertrauen, so dass die Gerechtigkeit des Gesetzes in denen erfüllt würde, die nicht nach dem Fleisch sondern nach dem Geist wandeln. Das Halten der Gebote Gottes ist ein Beweis unseres Glaubens an Jesum Christum, unseren göttlichen Heiland.“ – *The Signs of the Times*, 2. Juli 1896.

„In unseren Worten und Taten sollen wir Christus veranschaulichen und sein Leben führen... Wenn wir sicher in Christus verankert sind, haben wir eine Kraft, die uns kein Mensch nehmen kann.“ – *God's Amazing Grace*, S. 268.

„Wie viel bist du meinem Herrn schuldig?“ Du kannst dies nicht berechnen. Alles was er besaß, gab er

„Am jüngsten Tag wird jeder einzeln gerichtet.“

für deine Erlösung hin. Daher ruft er dich auf, dich seinem Dienst zu weihen. Überprüfe als erstes deinen Dienst an Gott, und dann folge dem Beispiel des Heilands, auf keinem Fall dem der Weltmenschen. Solange du nicht das Leben Jesu studierst und seine Anweisungen befolgst, wirst du niemals die Höfe des Himmels betreten.“ – *Special Testimonies, Series B, No. 1, S. 18. 19.*

Schlusswort

„Was möchte die Gottheit mit uns armen, schwachen und unwürdigen Menschen tun? Was kann die Gottheit für uns tun? **Alles, wenn wir bereit sind uns unterzuordnen.** Gott liebt alle Jugendlichen. Er weiß alle eure Prüfungen. Er weiß, dass ihr gegen die Mächte der Finsternis, die über den Menschen die Oberhand gewinnen möchten, kämpfen müsst.“ – *Our High Calling, S. 19.*

Wenn wir ihm alles übergeben, wird er unseren Charakter christusähnlich machen.

Ein Aufruf

Die Jugendlichen sind heute darauf versessen, ihren Lieblings-Popstar oder -Filmstar zu imitieren. Sie kaufen die gleiche Markenkleidung. Sie versuchen die Frisur nachzumachen. Sie wollen dasselbe Leben führen. Das sind moderne Götzen.

Aber, liebe Jugend, habt ihr nicht den Wunsch, den König aller Könige zu imitieren? Möchtet ihr nicht sein Kleid tragen – das Kleid der Gerech-

tigkeit Christi? Möchtet ihr nicht ein dauerhaftes Zeichen an eurer Stirn haben, nicht eine Tätowierung, sondern Gottes Siegel eurer Annahme bei ihm? Möchtet ihr nicht seine Lieder singen – die Lieder der Erlösten? Möchtet ihr nicht zu seinem großen Ereignis, seinem „Konzert“ gehen – dem Hochzeitsmahl des Lammes?

„Und **warten auf die selige Hoffnung** und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilandes, Jesu Christi, der sich selbst für uns gegeben hat, auf dass er uns **erlöste von aller Ungerechtigkeit und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum**, das fleißig wäre zu guten Werken.“ (*Titus 2, 13. 14.*)

„Der hilflose Sünder darf sagen: ‚Ich bin verloren. Aber Jesus ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.‘ Er selbst versichert: ‚Ich bin gekommen, zu rufen die Sünder zur Buße und nicht die Gerechten.‘ (*Markus 2, 17.*) ‚Ich bin ein Sünder. Er aber starb am Kreuz von Golgatha, um mich zu retten. Ich brauche keinen Augenblick mehr unerlöst zu sein. Er starb und ist von den Toten auferstanden, um mich vor Gott zu rechtfertigen. Er rettet mich auch jetzt. Ich nehme die verheißene Vergebung für mich in Anspruch.““ – *Ausgewählte Botschaften, Bd. 1, S. 390.*

„Halte dich ganz an Jesus fest, und er wird dir seinen starken Arm hinstrecken, auf den du dich stützen kannst. Es gibt eine Lebenskrone für jeden Überwinder.“ – *Daughters of God, S. 184.*

Willst du dich Jesus übergeben und dich ihm weihen? □



Ratschläge an junge Eltern

Auszüge aus dem Buch
„Wie fühle ich mein Kind?“

Trainiert Gewohnheiten zur Sauberkeit

Jede Familie sollte Gewohnheiten zur Sauberkeit, Reinheit und Ausdauer einüben. Wir als Bekenner der Wahrheit müssen der Welt vorleben, dass die Grundsätze der Wahrheit und Gerechtigkeit die Menschen nicht gewöhnlich, rau, schmutzig und unordentlich machen...

Die Liebe zu Gott drückt sich in der Familie durch die Liebe zu den Kindern aus. Echte Liebe wird nicht zulassen, dass sie in Schläffheit und Schlamperei abgleiten, weil es so am bequemsten wäre. Indem die Eltern mit gutem Beispiel vorangehen und durch liebevolle, unumstößliche Festigkeit gute Gewohnheiten entwickeln, werden sie ihre Kinder in derselben Ordnung erziehen.

Lehrt die Kinder, auf ihre Kleidung Acht zu geben

Beginnt frühzeitig damit, die Kleinen zu lehren, dass sie auf ihre Kleidung achtgeben müssen. Stellt ihnen einen Platz zur Verfügung, damit sie ihre Sachen wegräumen können, und lehrt sie, alles hübsch ordentlich wegzulegen. Die Aufgabe, den Kindern Sauberkeit und Ordnung beizubringen, wird jeden Tag etwas Zeit in Anspruch nehmen, aber es wird sich in der Zukunft eurer Kinder auszahlen, und es wird euch letztlich viel Zeit und Sorge ersparen. □

Pflegt Ordnung und guten Geschmack

Sinn für Ordnung und Geschmack zu entwickeln, ist ein wichtiger Teil der Kindererziehung. Als Erzieher und Lehrer eurer Kinder steht ihr unter der Verpflichtung, jede Kleinigkeit des häuslichen Lebens ordentlich und sorgfältig auszuführen. Lehrt eure Kinder die unschätzbare Lektion, ihre Kleidung sauber zu halten. Haltet eure eigene Kleidung ebenfalls sauber, hübsch und anständig... Ihr selbst sollt in eurem Heim ein Vorbild an gutem Geschmack sein.

Denkt daran, dass es im Himmel keine Unordnung gibt, und dass euer Heim ein Stückchen Himmel auf Erden sein sollte. Haltet euch vor Augen, dass ihr in der sorgfältigen Erfüllung der kleinen Pflichten, die täglich anfallen, mit Gott zusammenarbeitet und dadurch euren christlichen Charakter vervollkommnet.

Behaltet im Gedächtnis, ihr Eltern, dass ihr für das Heil eurer Kinder wirkt. Wenn eure Gewohnheiten in Ordnung sind, wenn ihr Sauberkeit und Ordnung, Tugend und Gerechtigkeit, Heiligung der Seele, des Körpers und des Geistes an euch verwirklicht, dann lebt ihr nach dem Wort des Erlösers: „Ihr seid das Licht der Welt“.



FASTEN

statt

Hungern

von Abigail Siclovan

„Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit. Du tust deine Hand auf und sättigst alles, was lebt, mit Wohlgefallen.“

(Psalm 145, 15. 16.)

Ist die Überschrift in sich ein Widerspruch? Fasten hat doch immer mit Hungern zu tun, oder? Tiere im Winterschlaf; Steinböcke, Gämsen, Pinguine im eisigen Winter, der Lachs im Schwimmen gegen den Strom und Zugvögel auf ihrer langen Reise – alle lehren uns wichtige Lektionen über das Fasten: das Murmeltier im Winterschlaf wacht nicht vor Hunger auf, sondern lebt ruhig monatelang aus den körpereigenen Reserven; und noch imponierender das Hochgebirgswild, das gerade zur Zeit des größten Nahrungsentzugs im Winter höchste Leistungsfähigkeit zeigt – zur Zeit des Rivalenkampfes gegen Geschlechtsgegnossen und zur Paarung; nicht zuletzt der Lachs und die Zugvögel, die sich während der beschwerlichen Reise keine Ruhe zur Nahrungsaufnahme gönnen. Und dabei ist es der himmlische Vater, der sie während dieser ganzen Zeit ernährt: „Sie alle warten auf dich, dass du ihnen ihre Speise gibst zu seiner Zeit.“ *(Psalm 104, 27.)*

Können wir aus der Tierwelt lernen? Wie sieht es bei uns Menschen aus? Das Kulturvolk der Hunzas ist eins der berühmtesten Beispiele dafür, dass es auch bei Menschen möglich ist, zufrieden und glücklich Wochen, ja sogar Monate, fastend zu leben. Deren Äcker reichten nicht aus, um das gesamte Volk über das ganze Jahr zu ernähren. So fasteten sie, bis im Juni die Gerste reif wurde. Interessanter Nebeneffekt: es gab keinen Arzt und keine Polizei. Mit Einzug der Zivilisation braucht das Volk „nicht mehr zu hungern“, aber es braucht nun Ärzte und die Polizei...

Wie erklärt man sich das Fasten ohne zu hungern? Unser Körper kann auf zwei „Energie-Programme“ eingestellt werden. Das erste ist auf Nahrungszufuhr von außen eingestellt. Dabei signalisiert der Körper zuverlässig, wenn es wieder nötig ist, ihm Energie zuzuführen: wir haben Hunger. Jeder kennt dieses dumpf bohrende Gefühl in der Magengegend. Nun, was geschieht, wenn man fastet – also

dem Körper keine Nahrung zuführt? Dann schaltet der Körper auf das Energie-Programm II um, das sich auf Energiezufuhr aus körpereigenen Reserven einstellt. Zu Beginn protestiert er: mit Hunger, Schweißausbrüchen, Schwindel etc. Nach einer Zeit aber hören das Hungergefühl und all diese Symptome auf – ein Zeichen dafür, dass sich der Körper auf Energie-Programm II umgestellt hat. Somit ist es ungleich viel leichter ein Fasten über mehrere Tage durchzuführen, weil der Körper, wenn er einmal den Protest aufgegeben hat, nicht mehr das quälende Hungersignal sendet. Wie bei vielen anderen Dingen kann auch diese Umstellung von einem Programm auf das andere durch Übung besser werden: wenn man dem Körper öfter Nahrung entzieht und ihn sozusagen zwingt, sich auf das Energie-Programm II umzustellen. Er gewöhnt sich daran und protestiert nicht mehr so schnell.

Warum soll ich mir das antun? Einige Vorteile möchte ich dir nennen: Es steigert deine körperliche und geistige Leistungsfähigkeit. Fasten ist die schnellste, angenehmste und ungefährlichste Methode, überflüssige Pfunde loszuwerden. Es ist die effektivste Methode, sich ungesunde Lebensgewohnheiten abzugewöhnen und neue, gesunde anzunehmen. Es hilft selbst dabei, von unnötigen Medikamenten loszukommen (das sollte mit Hilfe eines Arztes geschehen). Es bietet eine hervorragende Möglichkeit, sich von Schadstoffen zu befreien (Entgiftung), und ist als Präventions- und Heilmittel bei



Krankheiten sehr effektiv. Jesus zeigte uns besonders, dass Fasten eine besondere Form sein kann, um sich von der Umwelt losgelöst, Gott zu nähern, indem man sich frei von allen Ablenkungen Zeit für ihn und das sanfte Säuseln seiner Stimme nimmt.

Das Wasserfasten, die Null-Diät, Teefasten, Schleimfasten, Rohsaftfasten, Molkefasten und das Tee-Saft-Fasten sind die heute geläufigsten Arten zu Fasten. Im nächsten Artikel möchte ich euch einige davon vorstellen – vor allem die, die am besten praktikabel und am effektivsten sind. Und um den größten Vorteil daraus zu ziehen gibt es auch einiges zu beachten. Auch das erwartet euch in Teil zwei. □

Quellenangabe: Lütznier, „Wie neugeboren durch Fasten“, Gräfe und Unzer Verlag, 1995.

Der Brief einer Mutter

von E. G. White

15. September 1859.

Meine lieben Kinder, seid dem Herrn immer dankbar, der über euch wacht. Seid morgens und abends immer mit Interesse bei der Andacht dabei und achtet den Herrn in diesen Stunden des Gebets. Opfert Gott Dank von Herzen.

Schließt aus euren Gedanken alles aus, was euren Verstand von Gott abwenden könnte. Richtet eure Gedanken himmelwärts, während andere beten.

Wenn ihr betet, dann sagt eurem lieben Heiland was ihr braucht, damit ihr von der Sünde bewahrt werdet und damit ihr ihn von Herzen verherrlichen könnt. Jesus ist eurer Dankbarkeit und Liebe würdig. Wenn ihr das nicht erkennt, könnt ihr nicht Kinder Gottes sein.

Jesus kann euch Kraft geben, jeden Fehler zu überwinden. Er kann euch in eurer Absicht bestärken, das Richtige zu tun.

Haltet euch von schlechter Gesellschaft fern. Wenn ihr auf der Straße von ungezogenen Kindern verärgert oder bedroht werdet, zahlt ihnen nicht mit gleicher Münze heim. Es ist wirklich ein edler Charakterzug, zu vergeben und solche Fehler zu verzeihen, aber es ist gemein und feige, sich für eine Beleidigung zu rächen.

Ich möchte euch anflehen, über diesen Dingen zu stehen und euch nicht auf Streit einzulassen. Sprecht nie respektlos oder spöttisch über diejenigen, die euch verärgert haben, euch nicht genügend respektieren und sich nicht angemessen verhalten. Solche Kinder muss man bemitleiden. Sie haben keine Freude.

Trachtet danach, anderen ein gutes Beispiel zu sein und sie glücklich zu machen. Wiederholt nicht die Dinge, von denen ihr gehört habt und die andere verletzen. Versucht immer, Frieden zu schließen.

Jesus sagt: „Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.“ (Matthäus 5, 9.)

Wenn ihr, meine lieben Kinder, immer danach trachtet, untereinander Frieden zu haben und euch wie Brüder liebt, dann werdet ihr gesegnet werden.

Denkt einmal daran, meine lieben Kinder: Sollte einer von euch ins stille Grab gelegt werden, wie bitter wäre es für den anderen, sich an jedes unfreundliche Wort und jede Handlung zu erinnern, die zum Ärger führte – alles würde wieder vor eure Augen kommen. Jede kleine Unfreundlichkeit wird ein kleiner Dorn sein, der euch aufs Neue verwundet.

Eure euch liebende Mutter.



Welches Beispiel hinterließ uns Jesus im Alltag?

„Als Kind schon erwies sich Jesus als überaus liebenswürdig veranlagt. Stets war er bereit, anderen mit willigen Händen zu dienen. Dazu bewies er eine Geduld, die unerschütterlich war, aber auch eine Wahrheitsliebe, die sich unbestechlich für das Rechte einsetzte.“ – *Das Leben Jesu*, S. 51.

„Jesus liebte seine Brüder und war gleichbleibend freundlich zu ihnen. Sie jedoch waren eifersüchtig auf ihn und zeigten ihm offen ihren Unglauben und ihre Verachtung. Sie konnten sein Verhalten einfach nicht begreifen, spürten sie doch die großen Gegensätze in seinem Leben... Er strebte nicht nach weltlicher Größe, sondern war mit der niedrigsten Stellung zufrieden. Auch darüber ärgerten sich seine Brüder. Sie konnten sich seine heitere Ruhe bei allen Prüfungen und Entbehrungen nicht erklären...“

Jesus wurde von seinen Brüdern missverstanden, weil er anders war als sie. Sein Maßstab war nicht der Ihrige. Weil sie auf Menschen schauten, hatten sie sich von Gott abgekehrt, dessen Kraft ihrem Leben ermangelte. Die religiösen Formen, die sie beachteteten, vermochten den Charakter nicht zu ändern... Jesu Beispiel war ihnen ein ständiges Ärgernis; denn er hasste nur eines auf der Welt – die Sünde. Wurde er Zeuge eines Unrechts, so konnte er den Schmerz, den er darüber empfand, nicht verbergen. Unübersehbar war der Gegensatz zwischen den nur äußerlich Frommen, die hinter dem Schein der Heiligkeit die Liebe zur Sünde versteckten, und einem Charakter, dem der Eifer

um die Ehre Gottes über alles ging. Weil durch sein Leben das Böse verurteilt wurde, stieß Jesus innerhalb und außerhalb seiner Familie auf Widerspruch. Seiner Selbstlosigkeit und Rechtschaffenheit wegen wurde er verhöhnt. Seine Nachsicht und Freundlichkeit wurde als Feigheit gedeutet.

Es gab Menschen, die ihn [Jesus] wegen seiner Geburt verachteten. Schon als Kind bedachten sie ihn mit verächtlichen Blicken und übler Nachrede. Hätte er auch nur mit einem einzigen ungeduldigen Wort oder Blick darauf reagiert oder hätte er seinen Brüdern gegenüber durch ein einziges Unrecht nachgegeben, dann wäre er kein makellooses Vorbild mehr gewesen. Dann aber hätte er den Plan zu unserer Erlösung nicht durchführen können. Hätte er eingeräumt, dass es für die Sünde eine Entschuldigung gäbe, dann wäre Satan Sieger geworden und die Welt verloren gegangen...

Auf jede Versuchung antwortete Jesus jedoch: ‚Es steht geschrieben!‘ Selten tadelte er das Unrecht seiner Brüder, es sei denn, er hatte ihnen ein Wort Gottes auszurichten. Oft wurde er der Feigheit bezichtigt, weil er sich weigerte, in bösen Dingen mit ihnen gemeinsame Sache zu machen. Auch dann lautete seine Antwort: Es steht geschrieben: ‚Siehe, die Furcht des Herrn, das ist Weisheit, und meiden das Böse, das ist Einsicht.‘ (Hiob 28, 28.)“ – *Das Leben Jesu*, S. 71. 72.

Liebe Kinder, auch ihr habt alle täglich Versuchungen zu widerstehen, und niemand kann euch besser verstehen als unser Heiland. Vertraut euch jeden Tag ihm an, er wird euch ganz gewiss immer helfen. □

Gefällt dir **Der Freund**? Möchtest Du jemandem eine Freude machen und ihn weiterempfehlen?
Dann schicke uns bitte diesen Abschnitt ausgefüllt zurück. Der Bezug ist kostenfrei!

(Bitte senden an:)

Wegbereiter Verlag
Schloss Lindach

D-73527 Schwäbisch Gmünd

(Bitte Zutreffendes ankreuzen bzw. ausfüllen:)

Ich/Wir möchte(n) **Der Freund** ab Quartal ___/2013 beziehen.

Bitte an folgende Adresse schicken:

Name, Vorname.....

Straße + Nr.:

PLZ + Ort:

Telefon-Nr.: *(für eventuelle Rückfragen)*



*Jugendfreizeit im Modautal
vom 9.-11. November 2012*

